

XXVI. Jahrgang

Nr. 17



Berliner

29. April 1917

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 20 Heller

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.



„Sie kommen!“

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



Oesterreich-ungarische Offiziere bei der Begrüßung des Kaisers Karl, der mit dem neuen Kriegsminister, General v. Stöger-Steiner, vorüberfährt. (Siehe das Bild rechts.) Phot. Schuhmann.

In der Feuerzone.

Die große Offensive der Franzosen und Engländer hat verschiedenen, bisher noch unversehrt gebliebenen Städten das Kriegsschicksal gebracht. Die große Explosivkraft der

Mensch und kein Tier. Man hatte mir gesagt, ich würde nur noch Hunde und Katzen antreffen. Aber auch das stellt sich als Uebertreibung heraus, auch die Katzen und Hunde sind auf und davon. An den zerschossenen, aufklaffenden Häusern hängen noch die Schilder, die vom Leben erzählen, hängen



Die Wirkung der Artillerie: Teil eines Munitionswagens, der durch die Wirkung eines Treffers auf einen Baum geschleudert wurde.



Gepanzerter Sappenkopf für ein Maschinengewehr im Kampfgebiet im Westen. Phot. Haans Eder.

modernen Geschosse bringt es mit sich, daß alles zertrümmert wird; der gewaltige Luftdruck hebt Dächer ab und legt feste Steinmauern in wenigen Augenblicken in Schutt. Der Kriegsberichterstatter unseres Verlages, Dr. Max Osborn, schildert in der „Vossischen Zeitung“ einen Besuch in La Fère, der zerschossenen Vorstadt von Laon, wie folgt: Man blickt durch die Straßen, um die Ecken, in die schluchtartigen Durchgänge — keine Seele. Kein lebendes Wesen. Kein



Hegerhütte der farbigen französischen Truppen im Westen als Quartier deutscher Luftschiffer in einem eroberten Gebietsteil. Phot. Ewensen.



Kaiser Karl mit dem neuen österreichisch-ungarischen Kriegsminister, General von Stöger-Steiner.
Phot. Schuhmann.

oft an einem Nagel mühsam noch baumelnd, aber sie blicken auf Stummheit und Tod. Ein Sturm kommt angefegt und spektakelt und pfeift und heult durch die leeren Häuser, durch die leeren Zimmer, durch die leeren Fensterrahmen. Er poltert und wackelt und stöhnt. Auf dem Pflaster ein wüßtes Durcheinander, Glasscherben ohne Zahl, Steine, Holzstücke, Hausrat, von platzenden Granaten herausgeschleudert und in der Straße herumgewühlt. Aus einem Laden, in den ein Loch geschossen ist,

sind Nischen und Kragen und Kartons herausgerollt. Dazwischen ruht, friedlich gebettet, ein Blindgänger. Nicht weit davon liegt vor einem ehemaligen Modegeschäft eine lächerliche Puppe quer über den Weg; ein geschniegelter Herrenwachskopf mit roßigen Wangen stiert uns an. Aber wenn der Franzose drüben etwa glauben sollte, die Festung und Stadt seien für ihn leichte Beute, so irrt er sich. Er hat es schon ausprobt, mehrmals. daß das ein Irrtum wäre. Unaufhörlich beschießt

er die Werke, die Häuser, die Fabriken am Bahnhof, an dreitausend Granaten hat er kürzlich allein an einem Tage herübergefunkt. Dann ist seine Infanterie wiederholt angerannt, in dichten Kolonnen, in vielen Wellen hintereinander. Aber mit einem Schlage, wie aus dem Boden gezaubert, waren die sächsischen Landwehrmänner zur Stelle, denen die Verteidigung von La Fère anvertraut war, und mit schweren Verlusten sturten die feindlichen Massen zurück.



Das erste Bild von der russischen Revolution: Zug einer von Soldaten geführten Menge über den Newski-Prospekt in Petersburg nach den Straßenkämpfen. (Aus einer englischen Zeitung.)



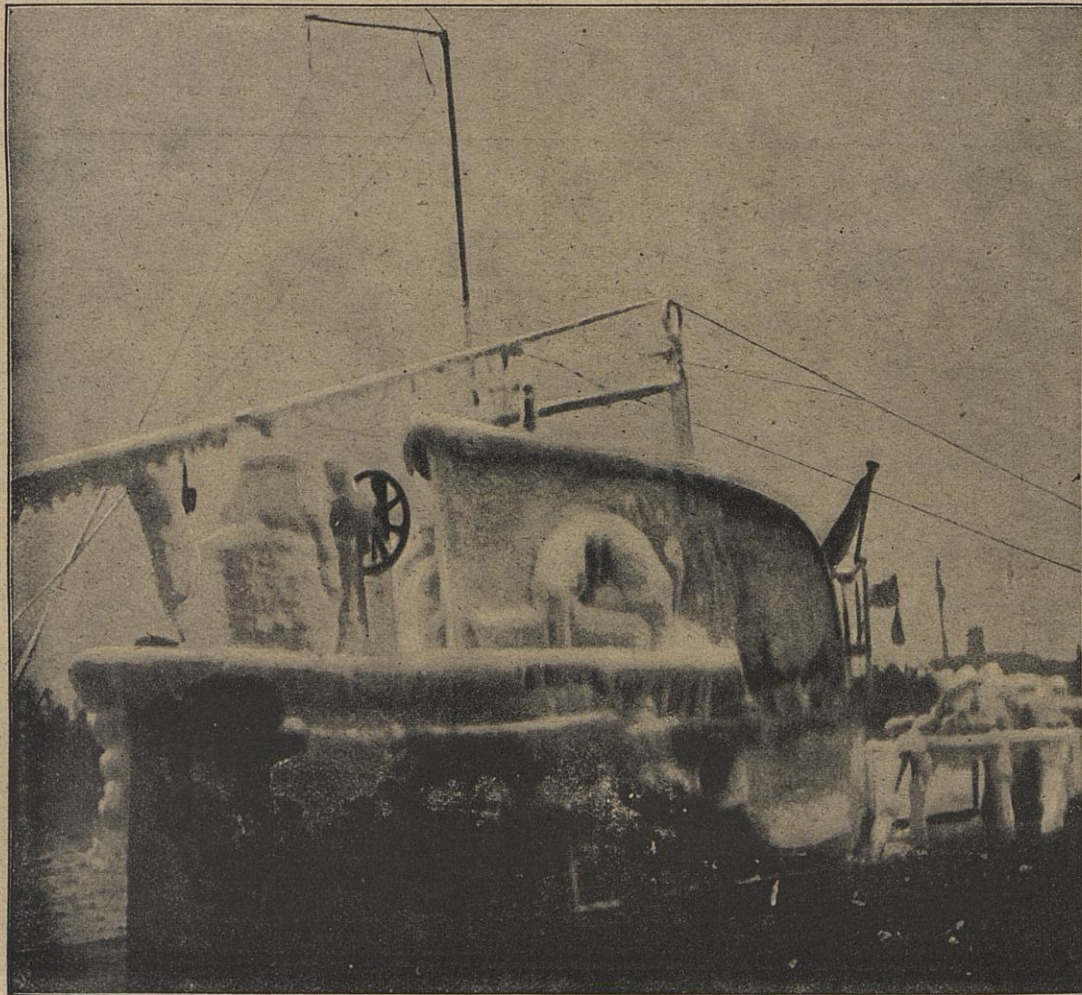
Deutsches U-Boot nach der Rückkehr aus Schnee und Eis: Das vereiste Geschütz auf Deck.

Die Luftkämpfer

Jeder haben zwei jugendliche Ritter des Ordens Pour le mérite den Tod im Luftkampf gefunden: Leutnant Baldamus und Oberleutnant Berr. Beide gehörten zu den erfolgreichsten unserer Kampfflieger, die in der April-Mitte Rittmeister



Fliegerleutnant Baldamus, gefallen im Luftkampf, nachdem er bisher 18 feindliche Flugzeuge vernichtet hatte. Phot. Berl. Ill. Ges.

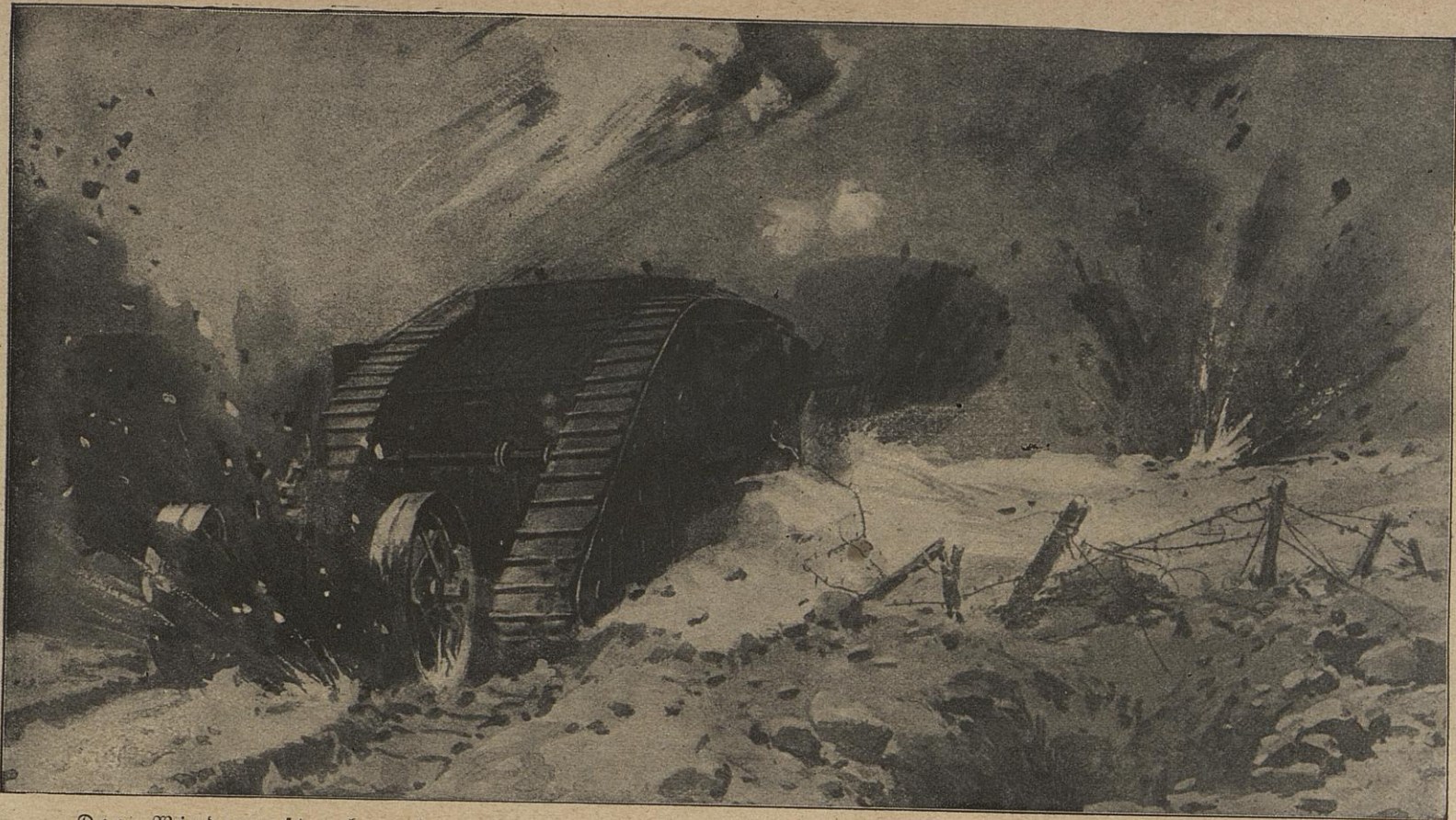


Deutsches U-Boot nach der Rückkehr aus Schnee und Eis.

v. Richthofen mit 43 Luftsiegen führt. Sein jüngerer Bruder, Flieger-Leutnant v. Richthofen, gehört ebenfalls zu den in den amtlichen Berichten jüngst erwähnten Fliegern, unter denen Leutnant Wolff, Leutnant Schaefer und Leutnant Dörsenbach große Erfolge zu verzeichnen hatten.



Oberleutnant Hans Berr, gefallen im Luftkampf, nachdem er bisher 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte. Phot. Jos. Raab.



Das Wiederauftauchen der „Tanks“ in der Schlacht von Arras: Ein „Tank“ beim Angriff.
Nach einer englischen Zeichnung.

DIE SCHLACHT VON ARRAS

Verichte der englischen Kriegskorrespondenten — Die Feuerhölle — Die Tankgeschwader.

Der Anfangserfolg, den die Engländer bei der Schlacht von Arras erzielten, und der doch weiter nichts war als ein Zurückbiegen unserer Linien vor dem ungeheuern feindlichen Feuerwall, gab den englischen Kriegsberichterstellern vollauf Ge-

legenheit, unerhörte Siegesmeldungen in die Welt zu schmettern. Was davon zu halten ist, wissen wir alle, denn ungebeugt steht die stählerne Mauer unserer Soldaten da, ungebeugt auf der ganzen Linie, mit der wir in Feindesland einen lebendigen Wall zum

Schutze unserer Heimat errichteten. Aus den Schilderungen der großen Londoner Zeitungen aber geht vor allem hervor, welsch' unermesslicher Heldennut unsere Soldaten besaßen, die dem größten Feuerregen, den trommelnden Granaten und den unaufhörlichen An-



Vorgehende englische Kavallerie, die in Verkennung der Lage in der Schlacht von Arras wieder am Angriff teilnahm und schwere Verluste erlitt.
Zeichnung aus einer englischen Zeitschrift.



Was die Engländer „erobert“ haben: Einrücken einer Patrouille in das von Engländern zerstörte Arras.
Englische Photographie.

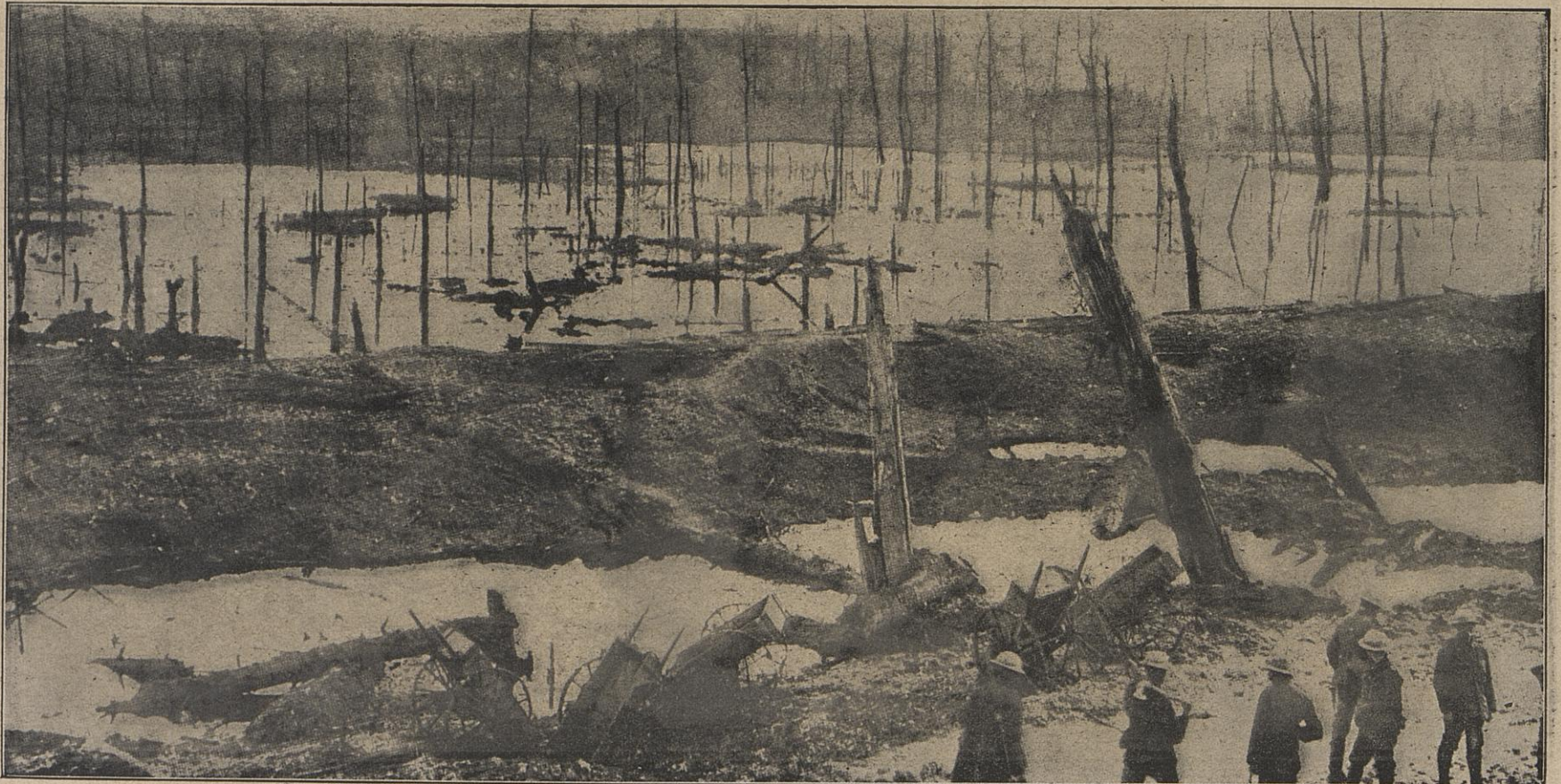
griffen mit zäher Kraft standhielten. Unnumwunden müssen das selbst unsere Gegner zugeben, denn niemals wurde eine Schlacht von solch verheerenden Geschützkämpfen eingeleitet als die von Arras. — Der Kriegsberichterstatter der „Daily News“ weiß davon zu erzählen: „Die Beschießung des Grabenstückes, das die Deutschen hielten, war wohl das unerhörteste Schauspiel, das in diesem Kriege beobachtet wurde. Im frühen Morgen grauen begann es. Zwischen Arras und Souchez war die englische



Die Ruinen der vielgenannten Stadt Arras: Eine der Hauptstraßen.

Artillerie zusammengezogen und gab ein Sperrfeuer von nie dagewesener Kraft ab. Hinter diesem Feuerwall stürmte die Infanterie in den nebligen Morgen hinein, den deutschen Wällen zu. Die ganze Nacht hindurch waren die deutschen Erdwerke und die lange Kette der Betonbefestigungen, die die Höhe von Vimy krönen und Arras im Halbkreis umschließen, bereits von schweren Geschützen beschossen worden. Unaufhörlich, die ganze lange Nacht hindurch. Plötzlich hielt das Höllenfeuer an, eine halbe Stunde lang war es ruhig, bis daß die ersten schwachen Lichtstrahlen am östlichen Himmel durchbrachen, da donnerten die Kanonen wieder los, als wären sie von einer einzigen Hand geführt, und die fernliegenden Höhenzüge bildeten eine rauchende, feurige Kette. Mitten im Geheul der herstehenden Granaten zischten die deutschen Signale Raketen in die Höhe, Bündel von roten, weißen, grünen und orangefarbenen Feuergarben, die den Reserven Zeichen gaben, die wir allerdings nicht verstanden. Durch das Scherenferntrohr konnten wir die deutsche Besatzung sehen, die uns durch ihre vollkommene Ruhe unheimlich war. Es schien, als erwarteten diese Männer furchtlos und unbeweglich ihr Schick-

sal, das die englische Artillerie ihnen bereiten wollte. Schrecklich war auch die Ruhe der deutschen Geschütze, gerade als schwiegen sie, um in dem nächsten Augenblick umso entsetzlicher loszudonnern. Als ob sie auf die vorwärtstürmenden englischen Infanteristen warteten, um sie über den Haufen zu werfen, wenn sie nahe am Ziel seien. — Und wirklich, erst als unsere Sturmtruppen die völlig zerstörten Unterstände erreicht hatten, begannen die deutschen Truppen zu feuern . . .“ Diesem grandiosen Bild einer modernen Schlacht,



Wie es in dem Gebiet jetzt aussieht, das wir geräumt haben: Ein Bild des Geländes im Ancre-Gebiet.
Englische Photographie.



Eine interessante Erinnerung: Ein Bild aus Nummer 21 unserer Zeitschrift vom 24. Mai 1914.
 Der Aufsehen erregende Zwischenfall in der russischen Duma wegen der Maßregelung eines sozialistischen Abgeordneten:
 Der Chef der Wache im Taurischen Palais, General v. Osten-Sacken, fordert den Abgeordneten Kerenski (Arbeiterpartei) auf, den Saal zu verlassen.
 Kerenski ruft: „Die Gewalt triumphiert, die Freiheit wird aber doch siegen!“
 (Kerenski ist bekanntlich heute Justizminister und einer der mächtigsten Männer in Rußland.)



während der unsere braven Truppen alle Schrecken der Hölle ertragen mußten, und allem Entsetzen standhielten, fügen die englischen Bericht-erstat-ter Einzelheiten bei, be-sonders eingehend beschäf-tigen sie sich mit den Wirkungen der „Tanks“, der großen, gepanzerten Kampfmaschinen, die über Gräben und Granat-trichter ungehindert vorwärts-rollen können und die trotz aller Lobeserhebungen doch nicht besonders wirkungsvoll sind. Die Engländer erzählen immer wieder, „daß diese Kampfmaschinen gleich Ur-welttieren gegen den deutschen Feuerwall vorwärts gerollt



Ein Offiziers-Stab der neuen polnischen Armee.
 Phot. M. Fuks.

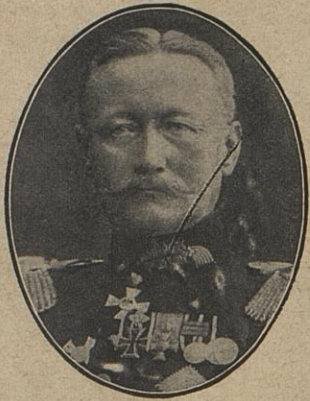
kamen“ . . . aber in dem deutschen Bericht kann man über den Angriff der Tank-geschwader lesen: „Die engli-schen Tankgeschwader, die in den Kampf eingriffen, fanden größtenteils ein rasches Ende. Dreiviertel der Panzerwagen wurden vernichtet. Sie liegen zum Teil in den deutschen Linien, zum Teil unmittelbar davor . . .“ Und weiter: „Bei den Kämpfen am 16. April sind von den vielfach vom Gegner verwendeten Panzer-kraftwagen 26 durch un-ser Feuer zerstört worden.“ Dar-aus sieht man, daß unsere Artillerie die Furchtbarkeit dieser „Urwelttiere“ zu bre-chen weiß. K. E.



Frhr. v. Bissing †,
 General-Gouverneur von Belgien.
 Phot. Perscheid.



Flieger-St. Hans Müller,
 der bisher 9 feindliche Flugzeuge
 im Luftkampf besiegte.



General v. Zwehl,
bisher Gouverneur von Ant-
werpen, der an Stelle des ver-
storbenen Fhrn. v. Bissing vor-
läufig das General-Gouverne-
ment Belgien übernommen hat.
Phot. F. Hundt Neblig.



Das neueste Opfer der englischen Granaten: St. Quentin!
Das Rathaus mit dem Marktplatz.



Talaat Bey,
der türkische Großwesir, der zu
einem Besuch nach Berlin kommt.

Man haben die Fran-
zosen, die sich in
ihren Zeitungen an-
dauernd über die Beschie-
ßung von Reims durch die
Deutschen entrüstet, bei dem
Bombardement von St.
Quentin gezeigt, wie rük-
sichtslos sie selbst vorgehen,
wenn es sich um eine Stadt
handelt, die in der Feuer-
zone liegt. Seit dem 7. April
wird St. Quentin von feind-
licher Artillerie aller Kaliber
beschoßen. Mehrere öffent-

liche Gebäude und viele Pri-
vat- und Geschäftshäuser
wurden arg mitgenommen.
Der Justizpalast erhielt 12
Treffer, das Denkmal auf
dem „Platz vom 8. Oktober“
wurde zerstört, zwei Schuß-
trafen das Museum Lecuyer,
und die schöne Kathedrale
wurde durch fünf Treffer
schwer beschädigt. Auch das
Latour-Denkmal wurde zer-
schossen. Auf dem Markt-
platz liegt dauernd starkes
Feuer, so daß die Vernich-
tung des altherwürdigen
Rathauses und des Theaters
nur eine Frage von Tagen ist.

J C U M O R

Neulich sah ich mir im Deutschen
Opernhaus „Die Königin von Saba“
an. Auf den Plätzen neben mir saßen
ein paar Verwundete, die begeistert dem
Bühnenspiel zusahen. Als im vierten
Aufzug der Held der Oper — Uffad —
einem Sandsturm in der Wüste zum
Opfer fällt und schwer nach Luft rin-
gend zusammenbricht, meint ein bie-
derer Feldgrauer entsetzt:

„Siehste Koarl, det het he davon,
warum het he sich nich 'n Gasmaske
upfett!“

*

Bei der Schmiere (1917). „Dah
Sie aber gar nie mehr den ‚Othello‘
geben, Frau Direktor!“

„Sehen Sie, das ist so: zum Schwarz-
machen, die Farbe, die haben wir ja
vorrätig, aber nachher zum Abseifen
da haben wir gar nichts mehr!“

*

Meine kleine dreieinhalbjährige
Freundin Ilse hat die Namen der fünf
Finger gelernt. Am nächsten Tage soll
sie sie wiederholen und fängt an: „Der
kleine Finger, der Ringfinger, der —
der — „Na?“ ermuntert die Mutter —
„Der — Lebensmittelfinger —“



Zwei „höhere“ Schüler trotten mit der Osterzensur heimwärts.
„Wie bist Du denn zufrieden?“
„Na, es macht sich. Geometrie und Physik 4, dafür habe ich aber
in Naturgeschichte „gut“ und „sehr gut“ im Schneeschippen.“

Gefreiter (bei der Instruktion
über „Benehmen gegen Vorgesetzte“):
„Wenn mehrere Vorgesetzte gleichen
Ranges zusammenstehen, so sehen Sie
bei Erweisung der Ehrenbezeugung den
Dienstältesten an. Stehen also an einer
Haltestelle mehrere Leutnants, so grü-
ßen Sie den dienstältesten Leutnant.“

Rekrut (fragt): „Woran kann ich
denn sehen, wer der Dienstälteste ist?“

Gefreiter: „Der grüßt allein
wieder.“

*

Gefreiter (der eine Anzahl Ver-
wundeter im Zoologischen Garten her-
umführt):

„Das Tier, das Ihr hier seht, ist
'ne Giraffe. Die ist bei den Tieren das,
was beim Militär 'n Scherenfernrohr
ist.“

*

Dienstmädchen (zu ihrem auf
Urlaub gekommenen Feldgrauen):
„Willem, weißte, heute Abend woll'n
wir mal in's Theater gehn. Wo möchtest
Du denn wohl gerne hin?“

„Ach, Karoline, was Lustiges möcht'
ich sehen, laß uns ins Opernhaus gehn,
da gibt es ‚Fidelio‘, und fidel wollen
wir nu mal sein auf Urlaub.“

Eine junge Dame von Welt

Roman von Fedor von Zobeltitz

8. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1917, by Ullstein & Co.

Allen neuzuzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Bald erschien Frau von Isbert, und hinter ihr eine Jose, die in gebückter Stellung noch an ihrem weißen, mit purpuroter griechischer Borte besetzten Schlafrock zupfte. Es war eigentlich mehr ein Bademantel, und Gunde sah mit einiger Verwunderung, daß die junge Frau darunter nicht allzu viel an Kleidung trug. Ihr prachtvolles schwarzes Haar war nur locker aufgesteckt und umrahmte das sehr süße, blasser Gesicht wie ein dunkler Schatten. Sie streckte Gunde beide Hände entgegen und begrüßte sie mit großer Herzlichkeit.

„Nett, daß Sie kommen,“ sagte sie mit einem anmutigen Lächeln ihrer auffallend roten Lippen. „Ich habe Sie längst einmal ein bißel näher kennen lernen wollen — aber Herr von Hellsted fand keinen Geschmack an jungen Mädchen. Für das Tanzlichtige an Kopf und Weinen hatte er nicht viel übrig . . . Ein Glas Wein, Jose, und irgend etwas zum Naschen,“ rief sie der Jose zu und wandte sich dann wieder an Gunde zurück. Sie legte ihre kleinen weißen, ringlosen Hände auf ihre Schultern und schaute sie freundlich an. „Sie haben ein so klares und sprechendes Gesicht,“ fuhr sie fort, „und so schönes Haar. Wir schwarzen Ragen können uns verkriechen vor Euch strahlenden Blondinen. Müssen Sie denn immer noch Trauer tragen?“

„Ich möchte das Jahr einhalten,“ erwiderte Gunde, „aber bei Hofe habe ich schon verschiedentlich die Trauer ablegen müssen. Uebrigens gebe ich nicht viel auf derlei äußere Formen. Ich füge mich lediglich der Sitte.“

Die Jose brachte Badewert und allerlei Süßigkeiten auf silbernen Tellern und eine Glaskaraffe mit dunklem Wein. An der Art ihres Servierens merkte man die gute Zucht. Die silbernen Teller waren alte Arbeit, die sehr schönen Gläser zeigten die graziosen Linien der Industrie von Nancy. Es war alles von Geschmack und Stil im Hause.

Gunde nippte nur an dem Wein. Es war ein schwerer, süßer Maltante. Frau von Isbert dagegen leerte ihr Glas. „Ich brauche Alkohol,“ sagte sie. „Es ist mir Bedürfnis und Medizin. Ich bin blutarm.“

Sie holte aus dem Schreibtisch in der Ecke des Zimmers ein verschmürtes kleines Paket Briefe und gab es Gunde.

„Herr von Hellsted hat mir für das Aufräumen der Wohnung freie Hand gegeben,“ sprach sie dabei. „Und diese Briefschaften Ihres Herrn Vaters möchte ich doch nicht gern an den Unrechten kommen lassen. Werfen Sie einmal einen Blick hinein, Fräulein von Berg! Herr von Hellsted machte tausenderlei Geschäfte und pflegte in derlei Dingen temperamentvoll zu sein. Das erklärt hie und da den Ton . . .“

Gunde öffnete das Paket und überflog die Briefe. Um was es sich in ihnen handelte, verstand sie meist nicht. Gelegentlich schrieb ihr Vater, daß er sich dies und das noch reiflicher überlegen müsse. Einmal sprach er von einem Verstoß gegen seine Grundsätze, in einem anderen Schreiben ließ er durchblicken, daß er sich mit dem Direktor des Straßenbaues in Verbindung setzen würde und ihn zu seinen Ansichten zu bekehren hoffe. Dann kam wieder ein scharf gehaltener Brief, der unter anderem den Passus enthielt: „Ihr Vorschlag würde mich auf Gnade und Ungnade dem Staatsanwalt ausliefern. Zuweilen vergessen Sie, wen Sie vor sich haben . . .“ Und Gunde erinnerte sich der Gegnerschaft des Herrn von Hellsted in der Angelegenheit der Aktiengesellschaft Fahrzeugfabrik Mannheim.

„Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, gnädige Frau,“ sagte sie, „daß Sie mir die Briefe überlassen wollen. Aber ich getraue mich nicht, sie anzunehmen. Ich möchte sie nicht besitzen. Können wir sie nicht vernichten?“

„Ja, natürlich!“ rief Frau von Isbert ohne weiteres. „Geben Sie her!“ . . . Sie nahm die Papiere, warf sie in den Kamin, goß kölnisches Wasser darüber und zündete sie an. Die Flammen leckten gierig über den Kof.

„Abgemacht!“ . . . Sie lachte kurz auf und warf sich in den Sessel Gunde gegenüber . . . „Liebes Kind, ich bin geübt im Anstecken von

Scheiterhaufen. Ich habe in den letzten Wochen unendlich viel verbrannt. Ein ganzes Stück Lebenspsychologie, Menschheits- und Kulturprobleme, produktive Weltanschauung — und viel Ekelhaftes. Hellsted hatte keinen Grund mehr, irgend etwas vor mir zu verbergen. Er hat die Schuld in der Scheidungsangelegenheit ohne weiteres übernommen — und vielleicht war es sein letzter Trumpf, mir vor dem Auseinandergehen noch einen Tiefblick in seine Seele zu gestatten. Sonst würde er mir kaum anheimgestellt haben, aus seiner Korrespondenz zu vernichten, was ich des Aufhebens nicht für wert erachtete. Wert hat freilich diese seltsame Briefschaft — aber nur für einen Spezialisten, der . . .“

Sie brach ab und sagte übergangslos: „Unser Spazierritt neulich war hübsch, nicht wahr? Sie lieben auch den Sport?“

„Sehr, gnädige Frau. Schon des Trainings wegen.“

„Ich auch. Ich bin eine leidenschaftliche Reiterin. Aber ich werde mein Pferd aufgeben müssen. Ich muß mich einschränken. Ich bin nicht mehr reich . . .“ Sie blinzelte durch einen ins Fenster fallenden Sonnenstrahl unter gesenkten Lidern zu Gunde hinüber . . . „Ihr Prinz ist wenigstens eine freigebige Natur,“ sagte sie.

Gunde verstand nicht sofort.

„Inwiefern?“ fragte sie harmlos.

„Hat er Ihnen nicht den Hasdrubal geschenkt?“

Gunde wurde verlegen. „Allerdings,“ erwiderte sie. „Spricht man davon?“

„Gott — ja. Wer sagte es mir? Ich weiß nicht mehr.“

Gunde fühlte das Bedürfnis, sich zu verteidigen. „Gnädige Frau, er hat darum. Er hat mir das Pferd besorgt. Ich hätte es am liebsten bezahlt — ich brauche mir wahrhaftig keine Geschenke machen zu lassen. Aber er hat und hat — und da nahm ich es an. War das unrecht von mir?“

„O Gott bewahrel! Was ist denn dabei? Kümmern Sie sich nicht um den Klatsch des eleganten Pöbels!“

„Ich muß in meiner Stellung doppelt vorsichtig sein.“

„Natürlich, Kind. Das war Ihre Vorgängerin auch.“

„Wer?“ fragte Gunde und richtete sich im Sessel auf.

Frau von Isbert hielt mit der Antwort zurück. Sie sah einen so entsetzten Ausdruck in den Zügen Gundes, daß sie ihre vorschnelle Bemerkung bereute.

„Liebes Herz,“ entgegnete sie ausweichend, „die Männer gleichen sich alle in ihrem Verhältnis zum Weibe. Selbstverständlich: der eine ist vornehmeren Charakters als der andere, den die brutale Beutegier rücksichtslos macht, aber in ihrem Gemeinempfinden uns gegenüber treibt sie im letzten Grunde immer nur ihr eigensinniger Instinkt. Ich bin nicht albern genug, darüber in stilkliche Entrüstung zu geraten, sonst müßte ich die Natur anklagen und alles Physische leugnen. Ich meine nur, daß wir uns bewußt sein müssen, bei jeder Liebe und Leidenschaft die Hoffnung auf Lohn zu erwecken, die der Mann erwartet.“

Gunde war glühend rot geworden. In ihren Augen lag etwas Fassungsloses, auch ein Suchen nach Begreifen. Sie starrten die junge Frau so befremdet an, als sähen sie ein Rätselwesen vor sich.

„Gnädige Frau,“ stieß sie in kurzen Absätzen hervor, „ich verstehe nicht ganz — ich weiß nicht so recht, was Sie meinen . . . Sie sprachen von meiner Vorgängerin. Das klang so sonderbar — klang auch verlegend.“

„Um Gottes willen,“ rief Frau von Isbert und sprang hurtig auf. Sie umarmte Gunde und küßte sie auf die Wange, nahm ihre Hände und hielt sie fest. „Liebstes kleines Mädchen, nichts lag mir ferner, als Sie verlegen zu wollen! Sie müssen mich kennen lernen. Ich bin ein unbeständiges Geschöpf, kann die Seele nicht einsperren in Schweigsamkeit, leide auch wieder an Gedankenfluchten, die nach Ausdruck drängen, und dann entschleppst mir wohl ein unbedachtes Wort, das aber wahrhaftig nie böse — nie böse gemeint ist.“

„Aber was heißt das: Vorgängerin?“ rief Gunde außer sich. „Es muß doch einen Bezug haben auf mich selbst!“

„Herrgott ja! Kindchen, Sie sind doch nicht die erste Liebe des Prinzen!“

Nun jagten wieder Schatten über die Wangen Gundes. Sie erhob sich. Ihre Lippen zitterten. Sie steifte sich mechanisch, und ihre Finger spreizten sich.

„Wer spricht von dieser Liebe?“ fragte sie tonlos. Frau von Isbert umschlang sie wieder. „Regen Sie sich nicht auf,“ sagte sie zärtlich. „Gunde von Berg, leben Sie auf so einsamer Höhe, daß Sie das Gefindel im Tal nicht kennen? Alle die Guten und Gerechten, die in ihrem Schaffall blühen, wenn einmal ein schwarzes Lämmchen seine eigenen Wege sucht? Fräulein Gunde, Sie können doch unmöglich der Ansicht sein, daß auch nur ein einziger dieser Herde an die bloße Menschenfreundlichkeit des Prinzen glaubt?“

Gunde sank wieder in den Sessel zurück. Ihre Tränen rannen, alle Nerven bebten, sie schluchzte jämmerlich.

Frau von Isbert zuckte mit den Achseln. „Mein Gott,“ sagte sie. Sie schritt auf und ab. Ihr Schlafrock schlug auseinander und zeigte die schlanken Beine in schwarzen Seidenstrümpfen und das Spitzengekräusel der Höschen. Sie achtete nicht darauf. „Verdreht,“ murmelte sie und blieb wieder vor Gunde stehen. Sie sprach ruhig und eindringlich.

„Was ist denn eigentlich los? Warum heulen Sie, Kleine? Sind Sie des Prinzen Geliebte, so freuen Sie sich des Heroismus Ihrer Gefühle! Sind Sie es nicht, so scheuen Sie sich den Teufel um Nachrede und Spott! Aber jammern Sie nicht! So oder so können Sie den Kopf hoch tragen, denn Ihr stolzes Selbstbewußtsein bleibt Ihnen. Das bleibt.“

Gunde wischte die Tränen ab. Sie schaute die junge Frau ernst und ehrlich an.

„Ich bin nicht seine Geliebte,“ sagte sie, — was die infame Welt darunter versteht. Aber gewiß weiß ich, daß er mich liebt und heiraten will.“

Frau von Isbert setzte sich. Sie war so erstaunt, daß sie nicht rasch genug Worte fand.

„Heiraten?“ wiederholte sie. „Lieberes Kerlchen, lassen Sie sich doch nichts vormachen!“

Gunde wurde eifrig. Nun schüttete sie ihr Herz aus. Sie sprudelte Geständnisse über die Lippen. Alles sei besprochen und abgemacht. Und der Prinz

sei ein Ehrenmann. Das sagte sie dreimal. Es war immer der Kapitelschluß.

Frau von Isbert schüttelte den Kopf. Ihr Haar löste sich, die schwarzen Wellen fielen über die Schultern.

„Ehrenmann — selbstverständlich. Man kann auch bei Hunger und Durst ein Ehrenmann bleiben. Gunde, ich will Ihnen keine Ihrer Hoffnungen stehlen. In der Buntheit der Welt wird manches Unwahrscheinliche zur Wirklichkeit. Wir haben es erlebt. Und in der Intensität des Wunsches liegt eine gewisse Gewähr dafür, daß Ihr über die Klippen hinwegkommen könnt. Können — das ist möglich. Nun verstehen Sie auch. Nicht Geliebte, nur Disposition dazu. Gleich, ob aus Rührung des Gefühls, ob aus geheimer Berechnung. Es ist vernünftig.“

„Gnädige Frau,“ sagte Gunde mit zaghafter Stimme, „ich möchte noch einmal die Frage wiederholen: wer war meine Vorgängerin?“

„Aber, Herzchen, so vergessen Sie doch die törichte Aeußerung!“ rief Frau von Isbert lebhaft. „In Ihrem Sinne hatten Sie keine Vorgängerin. Gebrechen Sie sich nicht den Kopf über eine rasch hingeworfene Bemerkung! Daß ein Mann in den Dreißigern wie Prinz Albert schon ein Bündelchen Herzengeschichten hinter sich hat, ist nur natürlich. Was schadet das auch? Es ist die übliche experimentelle Psychologie der Männer. Der Dichtreiz ihres Lebens. Die alte Geschichte . . . Trinken Sie noch einen Schluck Wein und zünden Sie sich eine Zigarette an, und dann wollen wir von etwas anderem plaudern . . .“

Eine schlaflose Nacht folgte für Gunde diesem ersten Besuch bei der Frau von Isbert. Sie wußte nun, daß man bereits über ihr Verhältnis zu dem Prinzen klatschte. Alle Vorsicht hatte nichts genützt; im Dunkel regte sich die Niedertracht, und aus verborgenen Tiefen slogen die ersten Giftspieße.

Das war immer so. Der Schlange Gesellschaft gegenüber gab es auch keine andere Verteidigung als die des hypnotisierenden Blicks. Gundes Kunst in der Schauspielerei verstärkte sich. Sie hielt den Kopf noch höher als sonst, sie markierte einen unverletzlichen Stolz. Sie hob sich über ihre Umgebung und trug

eine trotzig Selbstgewißheit zur Schau. In ihrem hübschen Mädchengesicht sammelte sich ein reifer Ernst, ihr Lächeln bekam eine stille Behmut, sie scherzte nicht mehr. Ihr ganzes Wesen schien an Innerlichkeit zu gewinnen.

Aber sie wußte sehr gut, daß das alles nur flache Komödie war. Längst war ihre starke Zuversicht brüchig geworden; was ihr schon als fester Besitz erschienen war, rückte in weite Ferne.

Der Zufall wollte, daß sie den Prinzen einige Wochen hindurch nicht sah. Der Dienst nahm ihn um diese Zeit stark in Anspruch. Und da wurde die Sehnsucht übermächtig in ihr. In ihrer Haltlosigkeit gab sie Hoffnungen auf, mit denen sie schon die Zukunft phantastisch geschmückt hatte. Nun klammerte sie sich an den Mann. Wenn er nur fest blieb! Wenn der zerstörende Klatsch, dieser Zusammenfluß schamloser Massenwirkungen, ihn nur nicht zu Unüberlegtheiten trieb! Mußte man Befehlingen aufgeben — nun gut, es war eine Resignation mehr. Und wenn man ihn zwang, den Abschied zu nehmen — auch das war das Schlimmste noch nicht. Gunde konnte jetzt keine ökonomischen Verhältnisse. Sie waren nicht glänzend, „nicht fürstlich, immerhin gräflich“, wie Prinz Albert sich ausdrückte. Man konnte sich in hübscher Gegend eine kleine Herrschaft kaufen und den Umtreis des Schaffens begrenzen in wohliger Unabhängigkeit von der Gesellschaft. Denn nun war Gunde so weit, daß sie gern alle sorglich gepflegten Anrechte an die Gesellschaft aufgegeben hätte, um eine sichere Ruhe dafür einzutauschen. Sie stellte keine Forderungen mehr; sie nahm mit Bescheidenem vorlieb.

In diesen Wochen kam sie häufiger mit Frau von Isbert zusammen. Die Scheidungsangelegenheit wurde auch im höflichen Kreise besprochen und glossiert. Der alte Oberst von Isbert, ein origineller Kopf und bei aller soldatischen Rauheit eine überlegene geistige Kraft, war noch unversehrt. Ihm verdankte auch seine Tochter Ulrike die Sympathien, die man ihr entgegenbrachte. Greuliche Geschichten erzählte man von Herrn von Hellsted. Er war dänischer Kammerherr gewesen, und man hatte ihn auch in die Kammerherrnliste des kleinen deutschen Hofes aufge-

Albert Rosenhain's vorzüglicher Sicherheits - Rasier - Apparat



mit für die Firma eigens angefertigten GARANTIE - KLINGEN. Bester Ersatz für Gillette Rasier-Apparate. Angenehmstes, sauberstes und bequemstes Rasieren. Schnelden und Verletzungen ausgeschlossen. Apparat mit 6 Garantieklingen in Kaliko-Kästchen . . . M. 5.— in verbleibendem Kästchen . . . M. 7.50 Feld-Apparat, ganz leicht, mit 3 Garantieklingen . . . M. 3.— Bei Vereinsendung des Betrages Porto N. 0.45- Feldpost N. 0.20.

BERLIN SW, Leipziger Str. 72-74. Größtes Haus für Leder- und Luxus-Waren

Hammerfest!

Unzerbrechlich Hell leuchtende Zahlen.

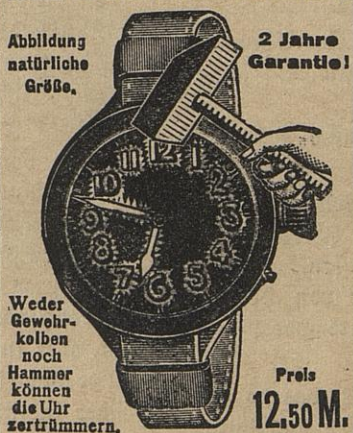


Abbildung natürliche Größe. 2 Jahre Garantie! Preis 12.50 M. Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerstören.

Deutsches Ankerwerk Armeeuhrer 5.50, 6.50, 7.50, 10.— bis 35.— M. Preisliste kostenlos.

Versand p. Nachnahme ins Feld nicht zulässig. Nur Vereinsendung des Betrages. Garantie für Ankunft im Felde. Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank Berlin SW 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Buchführung lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probefried 2.

PRIMAL die neue Agfa-Haarfarbe

Vollwertiger Ersatz für ausländ. Haarfarben. Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte u. Apotheken. Ausführliche Broschüre durch die Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin 90 36.



Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!



E. L. Kempe & Co Aktiengesellschaft Oppach's Die Perle der Liköre. Deutscher Cognac Exquisit. Echter alter Cognac.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Kriegsschmuck Kriegsuhrer

Wiederverkäufer verl. Preisliste Jakob Fischer, Pforzheim HB

Postkarten

Tausende v. Wiederverkäufern sind ständige Abnehmer. Gr. Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20. Pfingstkarten Chromo bunt per Hundert M. 3.20. Neueste Serienkarten. Schöne Frauenköpfe, Chromo bunt 100 M. 3.— 100 Probekarten sort. M. 2.75. Versand bei Vereinsendung frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig. Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30.

Reizende Künstlerpostkarten Stets Neuheiten Papier- u. Schreibwaren Männich & Höckendorf Hirschberg i. Schl. 1.

Für Photographierende welchen daran liegt, nach eing. Negativ, wirklich einwandfreie Gaslichtkarten zu erhalten, führe ich fortlaufend Aufträge in jeder Auflage und in ganz kurzer Zeit aus. Vorteilhafte Bezugsquelle für fotogr. Apparate und sämtliches Zubehör. Ein-sendung des Betrages bei Bestellung erwünscht. Verlangen Sie meine Preis-liste. Martin Stein Nachf., Jilmanau 11. Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung Chemnitz 84. Vollkommenste und modernste Kurenrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emsor Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Haut-leiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. Chefarzt Dr. Loebell. Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin. Bahnstr. 27, Prosp. frei. Aussichtsv. Bernf.



Weltbekannter Kur- u. Bade-Ort gegen Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane; gegen Erkrankungen der Nieren, des Nierenbeckens u. der Blase, Rheumatismus, Gicht, Asthma, Influenzafolgen, Herz- u. Kreislaufstörungen, Trink-, Bade- u. Inhalationskuren, Pneumat. Kammern, Kohlensäure Thermalbäder. Druckschriften durch d. Kurkommission. Schutzmarke für Brunnen, Pastillen und Quellsalz.

nommen. Aber er hatte den goldenen Schlüssel auf der violetten Rosette freiwillig dem Oberkämmerer zurückgestellt, als er zum Zwecke seiner Ehetrennung auf Reisen ins Ausland gegangen war. Nun stand das Urteil über ihn fest. Wenn man von ihm sprach, dämpften die Stimmen sich ab. Selbst an den Whisttischen flüsternten die Herren nur, wenn sie seiner gedachten. Allgemein war die Ansicht, daß er im Ausland verbleiben würde. Der Oberstaatsanwalt bestätigte das gelegentlich.

Frau Ulla von Isbert wurde bedauert und auch beglückwünscht — weiter kümmerte man sich nicht um sie. Wenn man sie sah, erinnerte man sich ihres Mannes — deshalb ging man ihr gern aus dem Wege: ohne Unfreundlichkeit zu zeigen, aus einem Empfinden der Selbstsicherung. Aber Gunde war in ihren freien Nachmittagsstunden des öfteren bei ihr und half ihr bei der Ordnung ihrer Angelegenheiten.

Diese Frau war sicher keine Alltagserscheinung. Gunde spürte zuweilen Schwingungen ihrer Seele, die sich auf ihr Eigenstes übertrugen und sie seltsam berührten; wie Striche einer magnetischen Hand. Es ging ein starkes Fluidum von Frau Ulla aus, ein bestechender Reiz an Stimmung, die alle Räume durchflog, von leicht gleitender Melancholie bis zu bacchischer Fröhlichkeit und auch zu grimmig stachelndem Synismus. Wandelbar wie in ihrem Wesen zeigte sie sich zugleich äußerlich. Gunde traf sie in einem unglaublich saloppen Gewande mit einem fleckigen Kopftuch über dem Haar, dann wieder in kostbarer Toilette, oft nur halb angekleidet, und einmal empfing sie das junge Mädchen sogar splinternackt auf ihrem Ruhebett, während sie sich von der Jose massieren ließ. Sie lachte dabei behaglich und ohne Scheu, hat Gunde, Platz zu nehmen und freute sich über die zeitverkürzende Unterhaltung beim Kneten ihrer geschmeidigen Glieder.

VIII.

An einem Juninachmittage, an dem die Luft schon schwül wie im Hochsommer über der Residenz brütete, hatte Gunde Einkäufe in der Stadt gemacht, schritt über den Heinrichsplatz und traf vor der Akademie den Professor Diekmann, der sie einen Augen-



blick anhielt, um ihr ein freundliches Wort über ihre Winterbilder zu sagen.

„Sie haben so viel Talent,“ meinte er mit gutmüthiger Protektormiene, „daß es eigentlich schade um Sie ist, gnädiges Fräulein. Warum versuchen Sie nicht, festen Grund unter Ihr Können zu legen? Warum besuchen Sie nicht eine unserer Meisterschulen? Soll ich Sie anmelden? Vielleicht bei Lüdner? Nein, der ist nichts für Sie. Aber bei Gerb Mellin. Der wird sich freuen, wenn Sie zu ihm kommen, und hat auch sonst die rechte Art, mit vornehmen jungen Damen umzugehen.“

„Schönsten Dank, lieber Professor,“ erwiderte Gunde, „ich will überlegen. Eigentlich habe ich Angst vor dem Akademischen. Ich bin lieber in Arkadien als in der Schulstube. Ich bin auch eine böswillige

Schülerin und lerne sicher nichts Besseres als das, was mir durch die Sinne tanzt.“

Nun schrat sie leicht zusammen, denn plötzlich stand Prinz Albert zwischen ihr und dem langen Professor. Er grüßte lachend und gab beiden die Hand.

„Halten Sie der Gnädigsten eine Vorlesung über das Cinquecento, Professor?“ fragte er heiter.

„Nein, Durchlaucht, eine Lektion über die Vernachlässigung ihrer Begabung. Sie kann viel, aber ihr fehlt die solide Grundlage. Sie sollte noch in eine gesunde Lehre gehen.“

„Bravo!“ rief der Prinz. „Sind Sie dagegen, gnädiges Fräulein?“

„Durchaus nicht. Ich hänge mich nur vor ihrer Nutzlosigkeit. Wenn ich besser zeichnen lerne, werde ich schlechter malen, und wenn ich die Wirklichkeit abzubilden versuche, geht sicher meine Phantasie zum Teufel.“

Nun hob Diekmann die Hände und schalt auf die ewige Opposition der Jugend. Er stieß etwas mit der Zunge an, und dies kleine Gebrechen machte seinen Vortrag noch langweiliger. Prinz Albert unterbrach ihn; er müsse zu einem Liebesmahl. Aber als der Professor sich empfohlen hatte, blieb er doch noch bei Gunde stehen.

„Wissen Sie, woher ich komme?“ fragte er. „Aus dem Palast Baldassano. Da hab' ich so viel an Sie gedacht. Ich stieg im Geiste die Treppen hinauf und kletterte bis in Ihr altes Atelier und setzte mich auf den Stuhl mit dem zerbrochenen Strohgesecht, auf dem Sie mich damals malten.“

„Seit wann hat der durchlauchtigste Prinz im Ministerium des Innern zu tun?“ fragte Gunde zurück.

„Mein Geheimnis,“ erwiderte er lächelnd. „Ich kann Hasselriede eine Gefälligkeit erweisen und erwarte eine solche von ihm...“ Dann wurde seine Stimme leiser...

„Gunde, gegen sechs bin ich im Pavillon. Ich komme durch den Park und läute zweimal an. Gib Anna Bescheid.“ Und lauter flügte er hinzu: „Auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein — habe mich sehr gefreut...“ (Fortsetzung folgt.)

WELT-KRIEG

Geschobbroche
ff. vergold., mit echt silb. Laubverzierung u. ff. email. eis. Kreuz, M. 2.50. versch. Ausführung M. 2.—
Wiederverkäufer sowie Sammelbestellungen Rabatt. Porto 25 Pf. Feld 10 Pf. Gegen Einsendung des Betrages. Kriegsschmuck sow. Uhren u. Feldbedarf, billige Alum.-Regimentsringe. Verl. Preislisten frei.
Jakob Fischer, Pforzheim H.

Sens's Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige illustr. Bfm.-Zeitung der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. monatlich zweimal erscheint.
Halbjährlich (12 Hefen) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Styloband 50 Pfg. mehr.
Probe-Nr. mit Markengrabstättenschild nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (28 Heller) in Postmarken. — Große illustrierte Satz- und Albumprospekte dazu kostenlos.
Vertriebspreis M. 1.25
Postumsendung M. 1.50
Deutsche Post in Belgien, R. Ausg. von 6 Mark in portofrei 3, 5, 10, 15, 25 u. 40 Cent. ungebr. zur. M. 1.10
Deutscher Postverkäufer im belg. Eisenpostgebiet 3, 5, 10, 15 und 25 Centimes. ungebr. zur. M. 1.—
3-75 C. (Wass) u. M. 2.50 f. Fr. 1 Fr. 25 u. 2 Fr. 25 u. 4 Fr. 50
Deutsche Post in Russisch-Litauen 2, 3, 5, 7 1/2, 10, 15, 20 u. 40 Pfg. ungebr. zur. M. 1.30
Deutsche Post in Russisch-Polen 3, 5, 10, 20 u. 40 Pfg. ungebr. Russisch-Polen, ungebr. zur. M. 1.—
2 1/2, 7 1/2, u. 15 Pfg. 3 1/2, 5, 10, 20, 40 Pfg. ungebr. Russisch-Polen, ungebr. zur. M. 1.—
Postpost (Bürger-Post) in Warschau 2, 5, 10 und 10 Groszy ungebr. 75 Pfg. geb. M. 1.—
Sens's großer Briefmarken-Katalog hat 66.000 normale Proben, 6000 Abbildg. ist jetz. denkendes Sammler unentbehrlich. Preis in Heftlein geb. M. 3.30 portofrei. Nachtrag dazu 1 Mark.
Kriegsmarken-Katalog — Postwertzeichen des Weltkrieges mit zahlreichen veränderten Abbildungen. Preis M. 1.10 portofrei
Gebrüder Sens in Leipzig, B.

Postkarten Zentralversand!
Karten für jede Gelegenheit. Typen- und Stadtkarten. Viele tausend Wiederverkäufer — beziehen unsere Karten. — Tausende Dankschreiben.
Spezialität: Neuanfertigung nach jeder Photographie. Verlangen Sie Prospekt und Muster gratis u. franko.
KARL VOEGELS VERLAG
Berlin O 27, Blumenstr. 75.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.
Photo Moment - Apparate von M. 6.75 an. Filme, Platten. Mordhorst, Berlin W. 30. Katalog frei.

Künstlerpostkarten darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Friele, v. Humboldt u. and. Meistern. Wiederverkäufer überall gesucht.
Verlag für Volkskunst
Stuttgart 10

Wasch - Toilette - Stücke parfümiert, v. Kriegs-A. für Oele und Fette genehmigt.
Ueber 3 Millionen Stück verkauft. Zahlreiche Nachbestellungen und Anerkennungen. — Postpaket 5 Mark frei.
A. Blachmann, Breslau 23, U. 1.

Schöne Augen
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis M. 3.—. Porto 50 Pf. Prospekte frei.
Frau Elise Bock
Berlin Charlottenburg, Kantstraße 158

Eine glänzende Zukunft
wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerrings sein wird. Es werden überaus gebildete u. leistungsfähige **Mitarbeiter gesucht** sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industries sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einl.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.

Wilhelm - Busch - Album und Neues Wilhelm-Busch-Album.
Großquart-Format. In Prachtband je 20 Mark. Jeder Band etwa 600 Seiten Text mit etwa 1500 Abbildungen. Gegen Monatszahlung von **2 Mark** (belde zusammen monatl. 3 M.)
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 60, Kochstraße 9.

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: ak - am - ban - bir - chl - de - di - do - el - on - es - gen - ger - gra - helm - i - ir - ling - ma - mo - na - nau - ne - nett - ni - nin - ra - sen - sig - so - te - tur - wa - wil - sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch aus Goethes „Die natürliche Tochter“ ergeben. Die Wörter

bedeuten: 1. Waffe, 2. Gas, 3. Gedicht, 4. männlichen Vornamen, 5. weiblichen Vornamen, 6. Heilmittel, 7. Kopfbedeckung, 8. Strom in Indien, 9. Geschloß, 10. Käferlarve, 11. Frucht, 12. Metall, 13. Fluß, 14. Flüssigkeit.

Dreierlei Bedeutung.

Zum Ersten möchten wir als Sieger! Zwei, drei sind Sonne, Mond und Stern. Das Ganze täten uns're Krieger Baldmöglichst unsern Feinden gern!

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel: Die Vorsicht stellt der List sich Flug entgegen. Goethe, Sphigenie. 1. Distichon, 2. Fölbe, 3. Einfügung, 4. Bignette, 5. Oldenburg, 6. Membrandt, 7. Spielhagen, 8. Sphigenie, 9. Chirurg, 10. Thurgau, 11. Sattel, 12. Tabak, 13. Erich, 14. Latal, 15. Bachmus, 16. Testament, 17. Darius, 18. Emmi, 19. Hüßli. Die Räthe: Die Niete. - Bilder-Rätsel: Kinder, ihr habt euch brav geschlagen. - Neuzzeitliche Kampfmittel: Fliege, Rang, Riff; Fliegerangriff.

Künstlerpostkarten zu Engrospreis, 100 Postk. vierfarb. M. 2.50, m. Bild. u. Vers. M. 3. —, Heimatgrüße, hochkünstl. M. 4. —, mit Zitaten M. 2.25, nachberühmt. Gemäld., prachtv. Ausstatt. M. 4. —, Frauenköpfe M. 6. —, Pfingstk., bunt, M. 3.50, alle gut gemischt, Geg. Voreins. Frankof. Carl P. Chrysellus'sche Buchh., Berlin SW 68, Friedrichstr. 210, Postscheckkonto 28 599.

Moorbad Polzin Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlensäure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb. 10 moderne Kurhäuser Viele Einzellogis. Herrliche Natur! aussergewöhnliche Heilerfolge. Sehr billige Verpflegung Ausk. kostenl. Bade-Verwaltung

Postkarten-Versand 300 prachtvolle Serienkarten, . . . 5.50 M. 100 hochf. Pfingstkarten, portofrei 2.75 M. 100 humoristische 2.75 M. D. Weinmann, Berlin N. 53 Schönh. Allee 130 a. Illustr. Preisl. gratis Schottlaender's Haarfarbe In allen Farben. Orig.-Flasche M. 2. — H. Schottlaender, Berlin C. 105, Burgstr. 27

Lustige Gesellschaft steckt an! Sie finden sie in unserem Buche „Sprühregen des Humors“. Dasselbe enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und Couplets. Sie werden sich tolllachen! Sie können in jeder Gesellschaft tadelnde Lachsalven hervorrufen! Dieses Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und macht Sie in Damengesellschaft zum Löwen des Salons. Preis Mk. 1.60 Kongreß-Verlag, Abt. 340, Dresden-A., Marschallstraße 27.

Herren-Kleidung die allen Ansprüchen auf Eleganz und Bequemlichkeit genügt, finden Sie in dem Katalog Nr. 4 preiswert verzeichnet, den ich franko übersende. Versandhaus J. Kalter München, Thal 19.

Der persönliche Führer zum Erfolg. Persönl. Unterricht in Geistesschulung, Gedächtnislehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Mehr als 20jährige Erfahrung. Prospekt mit zahlr. Zeugnissen frei von L. Pöhlmann, München A 54, Amalienstr. 3.

Bad Elster Palast-Hotel Wettiner Hof Kurpension Sachsenhof Weltbek. Häuser allerersten Ranges gegenüber den Bädern und Quellen. Ausreichende Verpflegung gesichert. Prospekt durch Dir. Brettholz.

Deutsche Haarfarbe Kinoir verleiht grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe v. blond, braun, schwarz usw. sofort waschecht wieder. Karton 5. — M., Probe 1.50 M. Bei Bestellung bitte die Farbe der Haare anzugeben. Franz Schwarzlose Königlich Hoflieferant Berlin SW, Leipziger Straße 56.

Wackelkopf ca. 20 cm groß, fein bemalt bewegt fortwäh. d. Kopf, orig. Scherz. Geg. Eins. v. 80 Pf. fr. Nachn. 1 M. D. wütende Schöne 50 Pf. Zauberphotogr., 10 St. 20 Pf. Porto extra. Sortimente neuer Scherze zu 3, 5, 10 M. u. höh. Gr. ill. Liste über Scherz- u. Zauberart, Kriegs-, Geduld- u. Gesellschaftsspiele gr. u. fr. A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Das Alte stürzt! Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“ Viele Anerkennungen Prospekt frei durch E. Kompalle, Dresden I. 128.

KAYSER BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE Kayser-Fabrik G. Kaiserslautern

Ansichts-Postkarten! 100 Stück schwarz franko gegen 1.90 M. 100 „ bunt, la z. 10-Pf.-Verk. 2.80 M. 100 „ Serienkarten. 2.30 M. 100 „ Tiedruckkarten. 3.50 M. 300 alle Sorten gemischt 7.50, 100 Osterkarten M. 3.00, keine Gratismust. Kunstverlag Berlin 39, Sellenstr. 3.

Seifenfabrik fertigt nur reines ovales Toilette-Waschstück. 31jährige Praxis. Probepostpaket guter Waschmittel Mk. 3.95 frei Nachnahme. P. Holfter, Breslau S. 70

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Baschans Menschenkunde“, 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3. — (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Vom Mädchen zur Frau. Ein Ehebuch von Frauenärzlin Dr. Em. Meyer, 65. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterhaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschm. 3.80 M. (Porto 20). Von J. Büchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Briefmarken Katalog gratis. Philipp Kosack & Co., Berlin C. 2, Burgstr. 13.

Fort mit dem Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladestiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden „Extension“ G. m. b. H. Frankfurt a. M. - Eschersheim Nr. 255

Volkstypen div. Rassen u. a. galiz. u. wolyn. Dorfschönh. Serb. Zigeunerkind. Rumän. Bauern, Mädchen u. Frauen u. v. and. Originalphoto-Postkart. 53 dies. Kart. i. st. Ausf. M. 3.50 franko. geg. Voreins. d. Betr. Martin Stein Nachf., Ilmenau 11.

Petri & Lehr Offenbach a. M. 24 Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosettstühle

Emser Wasser

Gaslicht-Postkarten z. 5, 5 1/2, u. 6 Pf. je nach Auflage, liefern ins Feld. Vergrößerungen. Preisl. kostenl. Artur Pfau, Vergrößer. u. Kopieranstalt, Eßlingen a. N. 9.

KIOS CIGARETTEN TRUSTFREI Kleine Kios St. 3 Pl. Kurprinz 3 1/2 Jubiläum 4 Fürsten 5 Welt-Macht 6 Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ E. Robert Böhme, Dresden.

Armbanduhr Reklame-800 preis nur 8 M. Nr. 31. Solides, starkes Gehäuse ca. 30 stündig. Ankerwerk in Lederarmband. Nr. 32. Dieselbe Uhr mit nachts leuchtendem Zifferblatt nur M. 9. —. Nr. 33. Wie oben, leuchtende Zeiger und Zahlen, nur M. 10. —. Dieselben Uhren ohne Armband kosten M. 1. — weniger. Bei Voreinsendung des Betrages franko. Nachnahme 10 Pf. mehr, ins Feld Nachnahme nicht zulässig. K. Haucke, Berlin 49, Revaler Str. 32

Postkarten-Schlager! 50 div. Serien, kompl., 300 Stück 5.50 M. Pfingst-Karten v. 1.50 bis 3.75 M. p. 100 Stck. sort. Jil. Preisl. grat. Blonder & Co., Berlin C. 54 J.

H. W. Voltmann Bad Oeynhausen 25 Spezialfabrik f. Handbetriebsfahräder (Invalidenräder), Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer. Kataloge gratis.

Feld-Photo Apparate mit allem Zubehör Carl Bodensteiner, München NW 1, Karlspl. 17

Briefmarken Auswahl ohne Kaufzwang garant. echt. Faludl, Berlin, Friedrichstr. 47 A. Preisl. umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

Gaslicht-Karten Marke Lenbach 50 St. 100 M. 3.50, 50 St. M. 15. Alle phot. Arbeit, Postk. nach einges. Negat. v. 6 Pf. an. Preisl. grat. Wilh. Thurau, Eisenach 6. Briefmarken Alle verschieden! 100 Asien, Afrika, Australien M. 2.25 25 alte Montenegro M. 3. — 5 gest. Warschau M. 2. — 30 versch. Türkei 1.50 25 versch. Parisien 1.50 1000 verschied. nur 12. — 2000 verschied. nur 45. — 100 verschied. Kriegsmarken der Zentralmächte nur 17.50 Max Herbst, Markth., Hamburg K. Illust. Markenliste auch über Alben kostenl.

Paul Simon Albin Was läuft dir? Mit ca. 200 lustigen Silberris 2-Mk. In seltenen Lieferungen. Verlag der Lustigen Blätter, Berlin S. W. 68. . . .

Briefmarken Auswahl ohne Kaufzwang garant. echt. Faludl, Berlin, Friedrichstr. 47 A. Preisl. umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

Ansichtskarten Erstkl. Vierfarbendruck von Motiven der Jetztzeit, 100 St. in Serien 3.20. Pfingstkart. 100 St. sort. 2.50—3.50, Frauenköpfe u. Kinderserien 100 St. sort. 3. —. Bei Voreinsendung des Betrages Freiversand, sonst Nachnahme. Letztere ins Feld unzulässig. Verlag Wirth & Co, Dessau

Krampfader-Gamasche nach Dr. Ludwig Stephan, D. R. P. Ersetzt die Venenklappen Beseitigt die Blutstauung Bestbewährtes Heilmittel Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Gütermann's Nähseide im Gebrauch die Billigste.